

8 SEPTEMBRE 1943

1

1

E 2300 Rom/48

*Le Ministre de Suisse à Rome, P. Vieli,
au Chef de la Division des Affaires étrangères du
Département politique, P. Bonna¹*

L

Rom, 8. September 1943

Ich gelangte in den Besitz Ihres Schreibens vom 3. dies betreffend zwei im Berner «Bund» vom 3. September (Nr. 410) veröffentlichte Telegramme aus Mailand, bezw. aus Rom, wonach der ehemalige italienische Gesandte in Bern, Minister Tamaro², kurz vor dem Sturze der Diktatur unter der Beschuldigung der Mittäterschaft bei einem Schwarzhandel mit Gold aus der fascistischen Partei ausgeschlossen worden sei und heute unter polizeilicher Bewachung stehe sowie über den Erwerb einer Villa in der Schweiz durch den früheren Staatsminister Rob. Farinacci.

Sie stellen fest, dass wir aus evidenten Gründen der Frage der Fluchtkapitalien alle Aufmerksamkeit schenken müssen, zumal, wie anzunehmen sei, die vorstehend wiedergegebenen Nachrichten in der internationalen Presse ein gewisses Echo finden werden.

Zu Ihren Ausführungen ist in allgemeiner Hinsicht zu bemerken, dass vor etwa 10 Tagen der italienischen Presse offenbar die Weisung zugekommen ist, den Finanzskandalen der ehemaligen Parteiführer einen grossen Raum in der Presse zu reservieren, während vorher darüber nichts hatte veröffentlicht werden dürfen. Es liegt auf der Hand, dass nunmehr die Presse sich dieser Skandalgeschichten mit Freude angenommen hat und dass jede Zeitung die andere mit derartigen Schauernmärchen übertreffen will. Diese Meldungen sind somit, was die Einzelheiten anbelangt, mit grösster Vorsicht aufzunehmen, wenn auch in sachlicher Hinsicht keine Zweifel darüber bestehen, dass die Mitglieder der fascistischen Partei es recht gut verstanden haben, sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Einen Beweis dafür, wie übertrieben solche Nachrichten manchmal sind, belieben Sie aus der am 3. September in der italienischen Presse veröffentlichten offiziösen Darstellung über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung über ungerechtfertigte Bereicherungen zu entnehmen, wonach, beispielsweise was Ciano anbelangt, derselbe unter seinen vielen Gütern ein «principesco Villino» bewohnt habe. Nun trifft dies in keiner Weise zu, denn er hat in der Nähe der Gesandtschaft eine allerdings ansehnliche Wohnung gemietet, die jedoch nichts prinzliches an sich hat. Diese offiziöse Mitteilung gab sofort dem Sekretär des Grafen Ciano, seinem Onkel, die Gelegenheit, in der

1. *Pilet-Golaz a mis ce document en circulation parmi ses collaborateurs le 16 septembre 1943. Lors de sa séance du 17 septembre 1943, à la suite d'un exposé du Chef du Département politique, le Conseil fédéral décide d'autoriser Pilet-Golaz à faire revenir, pour rapport, le Ministre de Suisse à Rome (cf. PVCF N° 1655, E 1004.1 1/437).*

2. *Cf. E 2001 (E) 1/38. Cf. aussi E 2001 (E) 1967/113/436.*

Presse gegen diese Anschuldigungen Verwahrung einzulegen unter Hinweis darauf, dass es mit der prinzlichen Villa nichts sei. Ich wiederhole somit, dass diese gegenwärtigen Meldungen aus Italien mit der allergrössten Vorsicht aufzunehmen sind. Dabei kann nicht darauf abgestellt werden, ob die italienische Zensur solche Mitteilungen zur Ausfuhr ins Ausland genehmigt oder nicht. Wie bereits oben erwähnt, hat sich nunmehr die Regierung entschlossen, auf diesem Gebiete der ungerechtfertigten Bereicherungen der Presse durchaus freie Hand zu lassen.

Was Herr Minister Tamaro anbelangt, so ist es selbstverständlich möglich, dass er, wie alle leitenden Personen des Fascismus, gegenwärtig unter polizeilicher Überwachung steht. Soweit ich unterrichtet bin, verkehrt er oder verkehrte er mindestens noch vor ungefähr 10 Tagen frei in der Stadt Rom. Nach meinen Erkundigungen, die ich mir bestätigen lassen werde, ist er vorläufig dem italienischen Aussenministerium zur Verfügung gestellt worden. Was den Schwarzhandel mit Gold anbelangt, so glaube ich nicht, dass etwas Wahres daran ist. Diese Angelegenheit ist wahrscheinlich in Verbindung zu bringen mit einem Zwischenfall, der sich anfangs dieses Jahres ereignet hat und wobei das italienische Aussenministerium einem Devisenschmuggel durch Vermittlung des italienischen diplomatischen Kuriers auf die Spur gekommen ist. Diese Angelegenheit hat dem Botschaftsrat der italienischen Botschaft in Berlin, Francesco della Porta, der seinerzeit auch in Bern gewesen ist, und – soweit ich unterrichtet bin – auch dem italienischen Konsularvertreter in Antwerpen die Posten gekostet. Damals hat man in Kreisen des Palazzo Chigi erzählt, dass Tamaro beinahe in die Sache verwickelt worden sei, indem offenbar aus den besetzten Gebieten die Kuriere an die Berner Gesandtschaft geleitet wurden, doch habe Tamaro nachweisen können, dass er von der ganzen Sache nichts gewusst habe.

Dass der italienische diplomatische Kurier mit der Schweiz zu Devisenschmuggel benutzt wurde, ist ja kein grosses Geheimnis und zwar in beiden Richtungen, indem offenbar gewisse Personen und vielleicht der Staat selbst, italienische Banknoten auf dem schweizerischen Markt absetzen wollten zwecks Beschaffung von Devisen, während das Personal der italienischen Gesandtschaft in Bern, das bekanntlich zum offiziellen Kurse entschädigt wird, die Gelegenheit wird dazu benützt haben, mittels des Kuriers billig erworbene italienische Banknoten nach Italien zu schicken.

Was den Fall Farinacci anbelangt, so war mir der im «Resto del Carlino» erschienene Artikel, wonach er in der Schweiz eine Villa erworben habe, nicht entgangen. Sie finden anbei einen Artikel des «Corriere della Sera» vom 6. September, wonach eingehend die einzelnen Objekte aufgezählt werden, die Farinacci erworben haben soll. Darin steht von einer Villa in der Schweiz nichts, dagegen aber von einer Reihe von Koffern, die er nach der Schweiz geschickt haben soll und von denen behauptet wird, es habe sich wahrscheinlich hier um Wertschriften gehandelt. Auch in diesem Falle werde ich versuchen, eingehende Auskünfte zu beschaffen, wobei jedoch darauf hinzuweisen ist, dass die Untersuchungen der eingesetzten Spezialkommission noch nicht zum Abschluss gebracht worden sind.

Man wird sich jedoch darüber im Klaren sein müssen, dass, wenn in der

Presse nur Einzelfälle erwähnt werden, Fluchtkapitalien zugunsten von ehemaligen Fascisten jedenfalls in ganz grossem Umfange nach der Schweiz gebracht worden sind. Als Beispiel möchte ich auf den Besuch hinweisen, den einer meiner Mitarbeiter vor zwei Tagen von Seiten des liechtensteinischen Neubürgers Max Rosenberg erhalten hat. Derselbe machte geltend, dass ein Direktor der AGIP – Azienda Generale Italiana Petroli – eine Gesellschaft, die nahe Beziehungen mit der Partei hatte, von ihm im Frühling sein im Kanton Tessin gelegenes Gut habe erwerben wollen. Der fragliche Italiener habe, bevor der Kaufabschluss perfekt geworden war, auf das Konto Rosenberg bei einer Schweizerbank Fr. 400 000.— einbezahlt. Auf meine Frage hin stellte Rosenberg fest, dass der fragliche Direktor der AGIP dank seiner Beziehungen mit dem Minister für Warenaustausch und Devisen – wohl damals noch Herr Raffaele Riccardi – die Ausfuhrbewilligung für die Fr. 400 000.— ohne weiteres erhalten habe. In der Folge haben sich die Verhandlungen zerschlagen und Rosenberg gab dem Genannten gegen Sicherstellung von Fr. 200 000.— in der Schweiz einen Kredit in italienischen Liren. Nunmehr verlangt die vorerwähnte Kommission die sofortige Rückerstattung des Frankenbetrages, wobei ihm der Gegenwert zum offiziellen Kurs in Lire zur Verfügung gestellt werden soll, was ihm jedoch nicht passen kann, da der in Lire eröffnete Kredit viel grösser war. Die Einzelheiten dieser Transaktion interessieren uns nicht in diesem Zusammenhange, sondern nur die Tatsache, dass ein Direktor der AGIP ohne weiteres zu einem Grundstückkauf die Bewilligung erhalten konnte, Fr. 400 000.— zu erwerben. Wie viele Millionen werden bei dieser Sachlage den fascistischen Parteiführern zur Verfügung gestellt worden sein! [...]

P.S.: Mit Bezug auf Herrn Minister Tamaro möchte ich noch auf einen Punkt in Ihrem Brief antworten, der in den vorstehenden Ausführungen nicht berücksichtigt wurde. Es ist richtig, dass Herr Tamaro kurz vor dem Sturze des Regimes aus der fascistischen Partei ausgeschlossen worden ist. Diese Mitteilung wurde mir von einem Bekannten des Aussenministeriums gemacht und in der Folge von Herrn Tamaro, als ich denselben einmal traf, bestätigt. Der Grund für diesen Ausschluss liegt aber nicht in irgendwelcher Mittäterschaft bei einem Schwarzhandel mit Gold. Über diesen Punkt habe ich weiter oben ausführlich berichtet. Tamaro wurde aus der Partei vielmehr wegen «Judenfreundlichkeit» ausgeschlossen und zwar im Zusammenhang mit der Angelegenheit Castiglione/L.F. Meyer³, die in der Schweiz bekanntlich ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat. Tamaro scheint sich in der Tat schon vor zwei Jahren sehr intensiv für Castiglione eingesetzt zu haben, was offenbar in hiesigen fascistischen Kreisen Anstoss erregt hat.

3. Cf. E 2001 (D) 3/261.

ANNEXE I

E 2001 (E) 1967/113/429

*Le Président de la Direction générale du Crédit Suisse, A. Jöhr,
au Chef du Département politique, M. Pilet-Golaz⁴*

Copie

L Personnelle

Zurich, 10 septembre 1943

Lors de l'audience du 3 de ce mois je me suis permis de vous exposer qu'un retour précipité de Mr. Vieli après la chute du régime fasciste pourrait prêter à des commentaires malveillants sur sa mission à Rome. Je vous ai rendu attentif à un premier signe, une observation désagréable publiée récemment par le *Volksrecht*⁵. Vous avez été très aimable et m'avez tranquilisé que la rentrée de Mr. Vieli en Suisse serait entourée de toutes formes et précautions nécessaires pour éviter ce danger.

Aujourd'hui je sens le devoir de vous signaler un fait que je considère être très grave. Il m'est rapporté par des hommes de confiance, prêts éventuellement à servir de témoins, que Dr. Auguste Schneeli, ressortissant d'une bonne famille de Zurich, âgé d'environ 60 ans, peintre et amateur des beaux-arts, propriétaire du petit château de Vuppens dans le canton de Fribourg, a répandu le bruit suivant:

Le séjour de Mr. Vieli à Rome s'approcherait rapidement de sa fin. Ayant mérité la confiance spéciale de Ciano pour avoir accordé à la fortune personnelle de Ciano un refuge au Crédit Suisse, Ciano l'aurait réclamé comme ministre de Suisse à Rome et le Conseil fédéral aurait cédé à ses instances. L'ancien ministre à Rome, par contre, aurait refusé à Ciano de se mêler de ses affaires financières personnelles et serait ainsi tombé en disgrâce et ensuite aurait été éloigné.

Comme on sait que Mr. Schneeli court les salons et les Palace Hôtels de toute l'Europe et qu'on n'ignore pas les milieux qu'il fréquente, il est assez aisé de deviner la source dans laquelle il a puisé.

Je n'ai pas besoin de vous assurer que ni Mr. Vieli ni le Crédit Suisse n'ont jamais prêté la main à des opérations sinon illicites du moins imprudentes du genre aligné par Mr. Schneeli. Les dires de ce monsieur et de ses inspirateurs sont de pures calomnies. Mais vous savez, Monsieur le Conseiller fédéral, aussi bien que moi, que les calomnies trouvent toujours des crédules et qu'elles deviennent dangereuses si elles ne sont pas tout de suite étouffées.

Ne serait-ce donc pas opportun d'ouvrir une enquête officielle mais discrète et d'obliger au moins les auteurs de ces bruits à révoquer en bonne forme?

Regrettant beaucoup de devoir vous importuner de cette fâcheuse affaire, je vous prie, Monsieur le Conseiller fédéral, de croire à mon entier dévouement.

4. Une copie de cette lettre manuscrite est adressée par P. Vieli à R. Kohli en annexe à sa lettre du 26 avril 1945 (E 2001 (E) 1967/113/429): des informations en provenance des milieux officiels américains accusaient Vieli d'avoir aidé Ciano à transférer une partie de sa fortune en Suisse. Dans sa lettre, P. Vieli dément formellement ces accusations et rappelle quelles furent ses relations avec l'ancien Ministre italien des Affaires étrangères.

A ce sujet, cf. aussi la lettre de Vieli à Kohli du 24 juillet 1945 (E 2001 (E) 1967/113/437).

5. *Quotidien socialiste* publié à Zurich.

8 SEPTEMBRE 1943

5

ANNEXE II

E 2001 (E) 1967/113/429

*Le Chef du Département politique, M. Pilet-Golaz,
au Président de la Direction générale du Crédit Suisse, A. Jöhr*

Copie

L Personnelle et Confidentielle

Berne, 15 septembre 1943

Mon cher Président,

Votre lettre du 10 septembre m'est bien parvenue.

Je puis vous confirmer que je prendrai toutes les mesures que les circonstances permettront pour éviter que le retour de M. Vieli, lorsqu'il se produira, ne puisse prêter à commentaires ou interprétations tendancieux.

Le pauvre, en ce moment, a la vie dure à Rome et tous les bons Suisses devraient lui être reconnaissants de ce qu'il fait.

Il serait facile de démentir les bruits que M. Schneeli fait courir, puisqu'au printemps 1942 déjà, je songeais à M. Vieli pour remplacer temporairement M. Ruegger à Rome et que Ciano n'avait rien à voir dans mon choix.

Par contre, il est difficile de faire une enquête officielle et discrète à la fois. Ou bien elle est officielle avec tous les avantages mais aussi tous les inconvénients que cela comporte, ou bien elle est discrète et alors cesse d'être officielle.

Je manquerais d'ailleurs d'indices suffisants pour provoquer une enquête officielle, ne voulant naturellement pas faire état de votre lettre. En revanche, j'ai envisagé une certaine surveillance: c'est la première mesure à prendre. Selon ses résultats, je verrai quelle suite nous pouvons lui donner⁶.

6. *Egalement le 8 septembre 1943, le Ministre de Suisse à Londres adresse une lettre au DPF sur le même sujet que son collègue en poste à Rome. Thurnheer écrit notamment: A diverses occasions ces derniers temps, je vous ai signalé les bruits qui courent ici, répandus par la presse, sur des achats de propriétés en Suisse par des personnages en vue des puissances de l'Axe, ou sur des fonds leur appartenant déposés dans des banques de notre pays. Bien entendu, on allègue que ces opérations sont faites au moyen d'intermédiaires, mais l'effet général n'est finalement pas favorable à l'endroit, tant de nos instituts financiers que même du gouvernement qui, insinue-t-on, tolère ces agissements. [...] Il est curieux de constater, du reste, que le public en général est convaincu que tous ces bruits sont fondés. Voilà vingt ans au moins qu'on entend des histoires semblables répandues plus ou moins par toutes les oppositions contre les chefs des partis au pouvoir en Europe continentale. [...] Avant la guerre, on parlait de tels placements en Amérique du Sud et dans certains pays d'Europe, dont la Suisse. Depuis la guerre, la notion de «pays neutres» s'est restreinte en somme aux neutres d'Europe. Et ces placements, dont on admettait assez facilement l'existence, sont devenus impardonnables envers ceux qui les font et pire encore envers ceux qui les acceptent, quand il s'agit de fonds mis à l'abri par des gens en vue de l'Axe. Ici intervient la notion de «criminels de guerre». [...] (E 2001 (E) 1967/113/432).*

Par une lettre du 15 octobre, la DAE du DPF répond notamment: [...] Comme vous le relevez avec juste raison, ces bruits si peu fondés qu'ils soient, en fait, semblent rencontrer un écho particulièrement favorable, témoignage d'un état d'esprit qu'il est utile de connaître car c'est dans cette atmosphère, apparemment, que se dérouleront en leur temps les pourparlers de paix. [...] Nous vous prions, dès lors, de continuer à nous tenir au fait des réactions que provoquent ces manœuvres qui, jusqu'à plus ample informé, semblent ressortir à ce qu'il est convenu d'appeler la guerre des nerfs. [...] (E 2001 (E) 1967/113/432).

De plus, la DAE transmet ces informations à l'ASB, car la question de l'activité des banques

6

10 SEPTEMBRE 1943

suisses figure désormais à l'ordre du jour des négociations proposé par les Alliés. Sur les réactions de l'ASB à ces critiques alliées, cf. E 2001 (E) 1/131, E 2001 (E) 2/558, E 7110/1976/134/60. Sur l'attitude de l'Association des Bourses suisses, cf. E 2001 (E) 2/559. Sur les mesures prises par l'Association suisse des compagnies d'assurances concessionnées, cf. E 2001 (E) 1967/113/443.